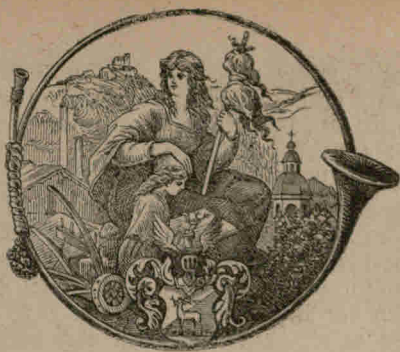


Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 261.

Girschberg, Mittwoch den 8. November.

1882.

Ein Nichtpreuze über unsern Landtag!

Aus Stuttgart schreibt man:
Die Landtagswahlen in Preußen sind anders ausgefallen, als die Fortschrittler gehofft und die Conservativen befürchtet hatten; diese haben nämlich über 130 Sitze erhalten, während jene, welche auf 70 Sitze gerechnet hatten, kaum 40 erhielten. Zu beachten ist, daß bei den Wahlen die Städte mehr liberal, das Land mehr conservativ wählte. Es haben die Bauern eben das richtige Gefühl, daß die ganze liberalistische Gesetzgebung der letzten Landtage mehr dem Händler und Großcapitalisten, als dem Bauernstand gerecht wurde. Deshalb ist es ganz natürlich, daß überall Bauernvereine entstehen, die klar und offen davon reden, wo den Bauer der Schuh drückt und nur solche Abgeordnete zu wählen entschlossen sind, die auf Entlastung der Landwirtschaft hinarbeiten. Man hat für die Gutsbesitzer und Bauern, welche durch Aenderung der Gesetzgebung der Landwirtschaft wieder aufhelfen und sie vor dem Ruin bewahren wollen, den Namen „Agrarier“ aufgetrieben, und die Presse, welche, wenn auch fast unmerklich, für die Männer der Börse und der Speculation schreibt, spottet natürlich über diese Agrarier. Der Wohlstand Deutschlands aber beruht auf dem Gedeihen der Landwirtschaft. Mögen noch so viele Fabriken gebaut, noch so viele Banken gegründet, noch so viele Prachtgebäude errichtet werden: wenn die Landwirtschaft nicht mehr sich lohnt, wenn der Bauernstand verarmt, dann steht auch das Uebrige dahin und gleicht der ganze Staat, trotz aller Macht und Herrlichkeit nach Außen, einem inwendig faulen Apfel. Daß in den großen Städten Preußens, zumal in denen, wo eine starke und reiche Judenschaft ist, der Fortschritt siegte, ist auch natürlich. Die Juden „wollen ja,“ wie einer schrieb, „so lange für die Fortschrittler eintreten, bis sie es so weit gebracht haben, daß Juden auch die Stellen von Oberpräsidenten und commandirenden Ge-

neralen einnehmen werden.“ Ob aber das deutsche Volk daran eine große Freude hätte, ist sehr fraglich. Und gerade darum sind auch viele Leute an der Fortschrittspartei stutzig geworden. Von manchen Seiten wird bedauert, daß die Mittelparteien in Preußen schwächer geworden sind. Wir glauben, daß unsere Zeit eine solche ist, wo das Vermitteln eben nur den Stillstand und die Unfruchtbarkeit bedeutet. Es ist mehr oder weniger Jeder zu einem Entweder — Oder gedrängt. Entweder hat das liberalistisch-manchesterliche System Recht mit dem Satz: „Niemand darf in seiner Freiheit beschränkt werden“, oder dieses System ist falsch und muß demgemäß die Gesetzgebung geändert werden. Wir stehen am Anfang einer großen socialen Reform, wie wir seit 1870 in dem Werden einer großartigen politischen Umgestaltung Europas stehen. In solchen Zeiten aber, wo es sich um ein Neues, einen Bruch mit verkehrten Grundfäden der Vergangenheit handelt, da müssen eben die Geister auf einander plagen und spielt der, welcher auf beiden Seiten hinkt, eine traurige Rolle. Was hätten wohl in der Reformationszeit die Mittelparteien zuwege gebracht, wenn sie das Loosungswort ausgegeben hätten: „Wir halten am Papst als unfehlbarem Lehrer fest, und zugleich an der Bibel, als Richtschnur unseres Glaubens; wir glauben, daß wir gerechtfertigt werden durch den Glauben aus Gnaden, wollen aber den Ablass u. s. w. noch festhalten.“ Was aus solcher Halbheit geworden wäre, sieht Jeder ein; es wäre Alles beim Alten geblieben. Aehnlich geht es auch heute. Die atheistische, naturalistische Weltanschauung (und auf ihr beruht der falsche Liberalismus) läßt sich mit der christlichen eben nicht vereinigen: entweder giebt es einen Gott, den obersten Gesetzgeber, oder es giebt keinen, und dann ist der Mensch sein eigener Gesetzgeber. Entweder ist der Mensch nur ein höheres Wirbelthier — oder er ist geschaffen nach Gottes Bild. Im ersten Fall ist

der Kampf um's Dasein und der Krieg Aller gegen Alle das Naturgemäße, im zweiten Falle aber ist die Selbstsucht vor Allem zu bekämpfen. Entweder ist das Christenthum die wahre Religion oder nicht u. s. w. Wo so ganze Weltanschauungen einander gegenüber stehen, da ist es für jeden Denkenden Pflicht, Stellung zu nehmen und sich zu entscheiden für oder wider. Mit der Halbheit aber ist nichts gethan. Es mag dies höchstens in Zeiten ruhiger Entwicklung, wo es sich um keine brennenden Fragen handelt, hingehen, in Zeiten der Entscheidung aber muß man einen klaren Standpunkt einnehmen und gilt da oft das Wort: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich.“ (Mt. 12.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Nov. Se. Majestät der Kaiser und Königin wohnten gestern dem Gottesdienste im Dome bei. Nachmittags reisten Se. Majestät nach Wernigerode zur Jagd, wo Allerhöchstdieselben von dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode und den städtischen Behörden empfangen wurden. Die Stadt war glänzend geschmückt und beleuchtet. Se. Majestät der Kaiser, von der Bevölkerung mit jubelnden Hochrufen begrüßt, wurden von dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode in das Schloß geleitet, woselbst die Gräfin Stolberg und deren Verwandte den Kaiser empfangen. Um 6 Uhr fand das Diner, um 7 Uhr Beleuchtung der umliegenden Höhenzüge und ein großer Fackelzug statt. Ueberall verkündeten Böllerschüsse die Freude der Bevölkerung. Der Kriegerverein hatte die Ehrenwache im Schlosse. Heute Morgen erfolgte der Ausbruch zur Jagd, welche in einem eingestellten Jagen auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Hasserode und in einem Treiben auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Dehrenseld bestand. Das Frühstück wurde um 12 Uhr an der sogenannten Himmelspforte eingenommen.

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

47

[Fortsetzung.]

Die Tochter verhüllte bei dieser Darlegung der Selbstsucht ihres Vaters das Gesicht vor Scham. „Ich hätte wissen können, daß die Rache mich denoch ereilen, daß das Blut meines Bruders um Vergeltung schreien würde. Meine Gewissensqualen verfolgten mich überall hin. Einst, als ich einen unerwarteten Besuch in Thorndale bei dem Oberst gemacht hatte, und mich der Schlaf wie gewöhnlich stol, stand ich, wie von Geistern getrieben, mitten in der Nacht auf und verließ das Haus, um unter dem freien Himmel die Gluth des Fiebers zu fühlen, das in mir rastete. „Nie werde ich es vergessen,“ fügte er schauernd hinzu, „doch du wirst es nicht glauben, Alice.“ „Sagst Du etwas, Papa?“ „Nein, aber ich hörte die Stimme meines ermordeten Bruders,“ erwiderte der Graf, „sie schien aus den Wolken herabzukommen, welche den Himmel verhüllten und die Gerechtigkeit Gottes, des allmächtigen Richters, anzurufen.“ „Phantasiegebilde, Papa!“ „Nein,“ sagte der Graf mit düsterer Trauer, „ich bin nicht abergläubisch, oder zu Wahnvorstellungen geneigt. Ich bin so unerschütterlich davon überzeugt, daß ich die wohlbekanntesten Laute der mir einst so lieben Stimme hörte, als davon, daß wir hier beisammen sitzen, ein schuldbeladener Vater und sein schuldloses Kind. Ich hatte nicht lange auf die Strafe für mein

Verbrechen zu warten. Oberst Falkenberg, dem ich allezeit ein großmüthiger Freund gewesen bin — erinnere Dich, daß wir nur Halbbrüder sind — wurde maßlos unerfättlich in seinen Forderungen. Seit mehr als zwanzig Jahren haben er und sein Sohn den größten Theil meiner Einnahmen erpreßt. Ich mußte die Erträgnisse meiner Güter verpfänden, um ihre Habgier zu befriedigen, aber das ist nichts, gar nichts, was liegt an dem elenden Geld, jetzt verlangen Sie ein unschätzbares Opfer als den Preis für ihr Schweigen.“ „Biete ihnen auch mein eigenes Vermögen und die Juwelen meiner theuern Mutter, Papa. Sie sollen Alles, Alles haben.“ „Dieses Mal verlangen Sie nicht Geld, mein Kind.“ „Nicht Geld?“ „Sie fordern die Hand meiner Tochter!“ „O, niemals! niemals!“ „Du hast nicht gehört, welche Wahl sie mir stellen,“ rief der Graf verstört und mit wilder, verzweifelter Miene. „Oeffentliche Schmach, einen Proceß wegen Brudermordes und einen ehelosen Tod, den stolzen Namen der Falkenbergs in den Schlamm getreten und mit Verachtung und Abscheu ausgesprochen! Nein! Beim Himmel! Ehe ich mich dem Henker überliefere, will ich mich mit eigener Hand —“

Er sprang vom Sopha auf und ging raschen Schrittes nach dem Ramin, über welchem ein Paar Pistolen hingen, aber Alice war schneller, als ihr Vater. Sie warf sich zwischen ihn und die verhängnißvollen Waffen, ergriff seinen ausgestreckten Arm und zog ihn zu sich herab.

„Denke an Deine Seele! Denke daran, daß das göttliche Gesetz den Selbstmord verbietet! Habe Mitleid, habe Erbarmen mit Dir selbst!“

„So willst Du mich entehrt, mich auf's Schaffot geschleppt sehen?“

„Papa, Du willst mich zum Wahnsinn treiben. Es muß irgend ein Ausweg gefunden werden, Deinen Namen vor der Schande, Dein Kind vor einem Schicksal zu bewahren, mit dem verglichen der Tod ein Segen wäre. Walter liebt uns Beide, vertraue Dich ihm an. Er wird jedes Opfer bringen —“

„Nutzlos,“ murmelte der Graf, „ganz nutzlos!“

„Ich werde mich an meinen Vetter selbst wenden. Ich werde ihn anflehen, vor ihm knien, ihm bekennen, daß ich einen Anderen liebe. Es wird doch ein Funke von Menschlichkeit in seinem Gemüthe schlummern. O, ich wollte, Onkel Ernst wäre hier.“

„Du wirst Augustus und seinen Vater hart wie Granit finden. Keine Bitten, keine Thränen werden sie rühren. Ich kenne die Weiden! Zu spät, zu spät! Leb' wohl, mein Kind, das Opfer übersteigt meine Kräfte. Vergieb mir und laß' mich allein, meine Tochter.“

„Ich werde nicht von Dir gehen,“ schrie das entsetzte Mädchen. „Du wirst mich nicht von Deiner Seite treiben. O, Gott! gibt es denn keine Hilfe?“

„Keine, als im Tod,“ erwiderte der Graf, bemüht, die Pistolen zu erfassen.

„Nein, nein, Papa! Du sollst nicht sterben. Ich willige in Alles! Armer Franz, mein Herz ist gebrochen!“

Ueberwältigt von Aufregung und der furchtbarsten

— Der Kaiser wird, nach den jetzigen Dispositionen, seinem Wunsche gemäß, den Landtag in Person eröffnen.

— Se. Majestät der Kaiser und König nahmen am Sonnabend bei Ihren Kaiserlichen und Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin im Neuen Palais das Diner ein. — Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz begab sich mit dem 6. Uhrzuge nach Berlin, wohnte der Vorstellung der „Walfüre“ bis zum Schlusse bei und kehrte um 11 Uhr nach dem Neuen Palais zurück. — Gestern wohnten Ihre Kaiserlichen und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin dem Gottesdienst in Eiche bei Potsdam bei.

— Für den Jagdausflug Sr. Majestät des Kaisers nach Ohlau sind vorläufig folgende Bestimmungen getroffen worden: Die Abreise erfolgt Donnerstag Mittag, die Ankunft in Ohlau Abends 8 Uhr. Für die beiden Jagdtage ist folgendes Programm festgestellt worden: Freitag, den 10. November: Morgens zu Wagen bis zum Dorfe Linden. Zwei Standtreiben auf Hasen. Mittags Dejeuner unweit der Fähre. Ein Waldtreiben auf Rehe und Hasen und Ausschuß des zahmen Fasanen-Ausjuges, welches auch mit Rehen und Hasen besetzt ist. Rückkehr nach Ohlau. Diner.

— Die Liberalen sind eigenthümliche Menschen: Wenn und wo der Bauer liberal wählt, da giebt es einen kernigen, tüchtigen, unabhängigen Bauernstand; wählt er aber, allen städtischen und capitalistischen Einflüssen zum Troß conservativ — ja Bauer, das ist ganz was anderes, da hast du dich gegen deine bessere Ueberzeugung beeinflussen lassen von Junkern und Pfaffen, da bist du der dumme, süße Bauer des Herrn Windthorst-Bielefeld.

— Behufs statistischer Ermittlungen über die gegenwärtigen bäuerlichen Besitzverhältnisse sind Formulare entworfen worden, aus welchen der kleine, mittlere und große Besitz auf dem platten Lande erhellen soll. Der kleine Besitz reicht bis zu 30 Morgen, der mittlere von da ab bis zu 600, der große von 600 bis 1000 und dann über 1000 Morgen. Da, wo Wälder und Kossäten vorhanden, sind auch deren Besitzthümer ersichtlich zu machen.

Mez, 2. Nov. Gestern, als am Allerheiligenseste, war der Besuch auf den beiden städtischen, in reichem Blumenschmuck prangenden Kirchhöfen ein außerordentlich zahlreicher.

Frankreich.

Dem Polizeipräsidenten von Paris ist die Nachricht zugegangen, daß die Präfectur innerhalb 48 Stunden in die Luft gesprengt werden solle.

— Frankreich gleicht mehr und mehr einem Schiffe, das keinen Steuermann hat oder einem solchen, wo der Steuermann nicht steuern kann, so daß das Schiff von den Wogen auf den Fels getrieben werden könnte. Die Unruhen in den Bergwerksbezirken von Saone haben da und dort merkwürdige Fortsetzungen erhalten. Es erfolgten in Lyon und sonst mehrere Bomben-Explosionen. In Lyon geschah's auch, daß ein 60jähriger Mann in eine Kirche trat, den Kelch auf dem Altar ergriff und ihn zu Boden warf mit dem Ausruf: „Genug, diese Comödie muß ein Ende haben!“ Nie-

mand wagte ihn festzunehmen. In einer Versammlung erklärte einer offen: ich bin zwar Familienvater, aber ich bin bereit, den Präsidenten zu ermorden. In Amiens kamen seit 4 Wochen 5 Feuersbrünste vor, und „Krieg den Bestehenden!“ stand auf Maueranschlägen. Einer weitverzweigten Verschwörung, die von Genf aus geleitet werde, will man auf der Spur sein. Es scheint, daß die französischen Verschwörer die Schreckensmethode der Nihilisten abgeduckt haben. Radicale Zeitungen rufen offen der Regierung zu: „Packt euch, ihr versteht nicht zu regieren!“ Was hat aber auch die Republik seit 12 Jahren für das Loos der Arbeiter gethan, die so drohend sich erheben? Gar nichts. Die Herren Republikaner haben eben für sich und ihre Freunde gesorgt, Börsengeschäfte gemacht, Reden gehalten und bei Festessen auf die Freiheit toastirt. Damit regiert man aber kein Land. In Paris haben 30000 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Das kann das Vorpiel zu Weiterem werden. Auch in der äußeren Politik haben diese Demokraten nichts geleistet, wie sie ja in Bezug auf Egypten sich vollständig von den Engländern überhöhlen ließen. Uebrigens verkehrte neulich der alte Ranteschmied Ignatiew in Paris mit Gambetta und anderen republikanischen Größen, denen er ein Zusammengehen mit Rußland empfohlen haben soll. Wir Deutsche können uns daraus die Mahnung entnehmen: Seid einig, habet die Augen offen und haltet euer Pulver trocken! In den russischen Ostseeprovinzen nimmt die Agitation gegen die Deutschen und die Grundbesitzer immer mehr zu und es wird von neuen Attentaten und Brandstiftungen berichtet.

Rußland.

Die Nema ist voll Eis, der Eisgang aus dem Ladogasee dauert fort, die Schifffahrt ist geschlossen.

Egypten.

Nach amtlichen Nachrichten ist in Mekka die Cholera ausgebrochen.

— Eine Mittheilung bestätigt, daß der Mahdi, der erwartete Prophet und Retter des bedrängten Islams, in der That im Sudan große Fortschritte mache, daß es aber immer noch zu bezweifeln ist, daß er sich bereits der Stadt Chartum bemächtigt hat.

Provinzielles.

-ee- Schweidnitz, 8. Nov. In ihrer Sitzung am Sonnabende verurtheilte die hiesige Strafkammer den Dachbeder Julius Hamann aus Striegau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß und den Kosten. Es wurden sodann einige Berufungen verworfen, eine Sache vertagt. — Der am hiesigen Landgericht fungirende zweite Staatsanwalt Dr. Mantel ist zum ersten Staatsanwalt am Landgericht zu Allenstein ernannt. — Dieser Abende kam eine Frau mit dem letzten Zuge auf dem Bahnhofe an. Sie vertraute ihr Gepäck, welches in einer buntgestickten Reisetasche bestand, einem jungen Menschen, deren viele auf dem Bahnhofe herumlungerten, zum Tragen in die Stadt an. In der Bögenstraße verschwand jedoch Träger und Tasche. Alle Bemühungen zur Wiedererlangung sind bis jetzt fruchtlos geblieben. — Am 3. November wurde ein etwa zwölfjähriger Knabe von einem schnell-

fahrenden Wagen auf der Breslauerstraße zu Boden geworfen, überfahren und erheblich verletzt. — An demselben Abende gab die Pianistin Fräulein Kemmer im Stadttheater ein Concert. Mit Orchesterbegleitung spielte die Künstlerin das Es-dur-Concert von Liszt meisterhaft. — Unter dem Rindvieh des Stellers August Stäger zu Kallendorf ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.

Bunzlau, 5. Nov. In mehreren, am kleinen Bober gelegenen Ortschaften des Kreises sind in neuerer Zeit Erkrankungen am Typhus vorgekommen. Bei den Ermittlungen hierüber hat sich herausgestellt, daß die Erkrankten das Wasser des kleinen Bobers als Trinkwasser benutzt haben. Die chemische Untersuchung des Boberswassers hat ergeben, daß dasselbe wegen Beimischung organischer Substanzen gesundheitsschädlich, weshalb amtlich eine Warnung vor der Benutzung dieses Wassers als Trinkwasser erlassen worden ist. (B. St.)

Haynau. [Unglaublich.] In welcher Weise die liberale Presse agitirt, davon aus unserem Stadtblatte folgendes Beispiel. Dasselbe schreibt wörtlich folgendes: „Unser Kronprinz benutzte jede Gelegenheit, um dem Lande zu erkennen zu geben, daß er auf liberaler Seite steht. Wenn er in seiner bereits von uns mitgetheilten Antwort an den Berliner Magistrat, an dessen Spitze der eigentliche Führer der liberalen Partei, v. Forckenbeck, steht, die Berliner Stadtverwaltung als „mustergiltig“ bezeichnet, so tritt er damit in den vollen und bewußten Gegensatz zu den bekannten Rundgebungen des Fürsten Bismarck über diese Verwaltung, und deutlicher, wie es hier geschehen, hat der Thronfolger nicht aussprechen können, daß er mit dem Fürsten Bismarck nicht einverstanden ist, sondern daß die liberalen Parteiführer seine Vertrauensmänner sind. Unter solchen Verhältnissen ist es lediglich an uns, unsere Schuldigkeit zu thun, indem wir uns rüsten, des Vertrauens würdig zu sein, welches der Thronfolger schon jetzt der liberalen Partei in ihren Führern erweist. Die Entscheidung über die Zukunft des Vaterlandes ist nicht bei den gegenwärtigen Wahlen gefallen, sondern sie wird es dann fallen, wenn das Land aufgerufen wird, sich einer liberalen Regierung würdig zu beweisen.“ — Solches wird — man denke nach und erstaune — im Jahre 1882 im königlichen Preußen gedruckt, von Tausenden gelesen und von Dummen geglaubt!

Warmbrunn, 5. Nov. Der Pferdbedient H., welcher, als der Brandstiftung auf dem Weichrichsberge verdächtig, verhaftet worden war, ist wiederum auf freien Fuß gesetzt, da er sich als ein schwachsinziger Mensch entpuppt hat, dem man das Verbrechen unterschieben wollte, welches der blöde Mensch auch kurzweg eingestand, während andere Personen einen Alibi-Beweis führten, wodurch seine gänzliche Unschuld erwiesen ist. Dagegen scheint es, daß man nun den wirklichen Brandstifter, welcher gegenwärtig zwar noch nicht verhaftet ist, in dem Angeber des Schwachsinzigen entdeckt hat. — Die Wärmegrade der hiesigen neuen Quelle sind bereits — wenn auch um eine Wenigkeit zu hoch gegriffen — durch viele Zeitungen veröffentlicht worden; über die Stärke, resp. Wassermächtigkeit aber erfahren

Seelenpein sank Alice bewußtlos zu den Füßen ihres Vaters nieder.

Franz wurde noch immer durch sein Versprechen hinter dem Vorhang festgehalten, so sehr es ihn auch drängte, neben Alice hinzutreten und ihr seine Hilfe anzubieten.

Der schwache, aber nicht ganz herzlose Graf empfand die Abscheulichkeit seiner grausamen Selbstsucht. Thränen entströmten seinen Augen, als er die leblose Gestalt der Tochter aufhob und in seinen Armen aus dem Bibliothekzimmer wegtrug.

Nachdem Franz noch einige Augenblicke gewartet hatte, verließ er sein Versteck hinter dem Vorhang, und in wenigen Minuten stand er vor dem Thore des stolzen Palastes, das so viel Elend barg.

„Armes Mädchen!“ murmelte er. „Mein süßer Engel! Meine heilige Märtyrerin! Welch' abgefeimte Schurken sind doch diese Falkenberg's, Vater und Sohn! Ihr Vetter liebt sie nicht. Weshalb also besteht er auf dieser Heirath? Aus welchem Grunde wünscht er sie? Ich muß nachdenken, nachdenken und überlegen. O, mir wird schon Manches klar! Der Mordversuch auf Walter, — sein Tod sichert Ihnen den Titel, Alice's Hand das Vermögen. O Niedertracht! O Vüberei!“

„Thorndale!“ wiederholte er sich, seinen Weg fortsetzend. „Das ist der Ort, wo Ethel und ihre Mutter wohnen. Ich muß sie Beide auffuchen. O, Alice, theure Alice, die Seligkeit, Dich die Meine zu nennen, mag mir vielleicht versagt werden, der Tod uns trennen, aber lebend sollen diese Schurken Arme Dich nicht umfassen.“

Zunächst beschloß Franz, sich nach der Colonnade des Opernhauses zu begeben, in der Hoffnung, Richard Barley dort zu treffen. „Ich kann dem alten Freunde vertrauen,“ dachte er, „und seine Unterstützung dürfte sehr werthvoll für mich werden.“

Es dauerte nicht lange, so begegnete er ihm.

Was würde die Welt ohne Hoffnung sein? Eine traurige Einöde, eine endlose Wüste, ohne eine einzige Blume, ohne eine grüne Dase, den müden Pilgersmann auf seinem Wege durch's Leben zu erheitern und zu erfreuen.

Ohne den schwachen Strahl des kleinen goldenen Sternes, der wie das Auge der Vorsehung über dem Geschie der Liebenden zu wachen schien, würde der arme Franz von der Enthüllung, deren unfreiwilliger Zeuge er gewesen war, niedergeworfen worden sein. Zu Zeiten umwölkte sich dieser Stern und dann zeigte sich ihm die Zukunft grau und düster, leuchtete er ihm aber wieder, so zog neue Zuversicht in sein Herz ein.

„Ich muß fest sein,“ sagte er sich. „Ich habe keine Zeit zum Zögern, zur Schwäche und zu thatenlosen Träumen.“

Er hatte seinen Freund Richard Barley bewogen, seiner Anstellung bei der Polizei zu entsagen, und sich dadurch einen zuverlässigen und klugen Agenten gesichert, doch vor allen Dingen baute er auf sich selbst. Lady Alice mußte unbedingt vor dem Schicksal bewahrt werden, das sich ihrer bemächtigen wollte, sie mußte gerettet werden, gleichviel, welches Opfer ihm selbst dafür auferlegt werden sollte.

Stark durch seine Liebe und getragen von einer

unbestimmten Hoffnung, beschloß er, einen Ausflug nach Thorndale zu machen. Er war überzeugt, Rosa Garnem und ihr Gatte würden ihm wenigstens zu einer Spur des Geheimnisses verhelfen können, das für Alice so unheilverkündend war. Er hatte kein besonderes Vertrauen zu Silias, aber an Ethel's Mutter zweifelte er nicht. Innige Liebe zu ihrem Kinde hatte ihren Character vor jedem Flecken bewahrt, wie die Gegenwart eines Engels den Altar beschützt, vor welchem die Jugend ihre Andacht verrichtet.

Die Liebe ist ein scharfsichtiger Rathgeber. Es war erstaunlich, mit welcher Umsicht und Geschicklichkeit der junge, unerfahrene Mann seine Pläne vorbereitete. Dank der Freigebigkeit seiner Mutter war Franz sehr reichlich mit Geld versehen. Der alte Dattland hatte längst aufgehört, über die Erträgnisse der Milchwirthschaft und des Geflügelhofes Rechenschaft zu verlangen.

„Ich darf mich nicht der Gefahr aussetzen,“ dachte Franz, „von dem Oberst oder seinem Sohne erkannt zu werden.“

Trotz der Wahrscheinlichkeit, daß weder Augustus noch sein Vater ihn jemals gesehen hatten, wollte er auch in dieser Beziehung auf seiner Hut sein. Ehe er London verließ, besuchte er noch einmal seinen alten Bekannten, den Inhaber des Maskenverleihgeschäftes. „Womit kann ich Ihnen heute dienen?“ fragte der alte Simon, welcher sich unter der Hand über die Rechtchaffenheit und Aechtbarkeit seines Kunden Gewißheit verschafft hatte.

„Mit einer halbstündigen Unterredung.“

(Fortsetzung folgt.)

wir erst heute, daß dieselbe nun so bedeutend geworden ist, wie man vorher nicht zu hoffen wagte und dieserhalb zur Ausnutzung derselben die unerermüdlige gräfliche Verwaltung ein Dampfhebewerk aufstellen wird.

— Grunau, 6. Nov. Am vergangenen Sonntagabend fand unter Leitung des Brandmeisters Herrn Senfing hier selbst eine Feuerwehrrübung statt. Unter Vorantritt der Signalisten und eines Musik-Corps zog der 130 Mann starke Zug vom Versammlungs-Local mit sämtlichen Gerätschaften nach dem Übungsplatze. Die Übung zeigte in jeder Weise die vortreffliche Schulung der Mitglieder, sowie die Güte der Gerätschaften und Spritzen, deren Grunau fünf besitzt. Es sind dies eine große vierräderige, neuerer Construction, zwei Abprohspritzen und zwei Stoßspritzen, wie solche früher im Gebrauch waren. Letztere leisten noch jetzt zur Deckung der Gebäude bei Flugfeuer wesentliche Dienste. Nach einer Besprechung der vorangegangenen Übung seitens des Brandmeisters blieben die Mitglieder und deren Angehörige noch längere Zeit im Vereins-Local, dem Kretscham, bei einem gemüthlichen Kränzchen zusammen.

Locales.

Sirschberg, den 7. November.

* „Ueber unsere Presse“ schreibt der bekannte Schriftsteller Th. Pantenius weiter: „Mein Freund sagte einst: „Auf keinem anderen Gebiet unseres Volkslebens thut Besserung so noth, als auf dem unserer Presseverhältnisse. Die ungeheure Macht, welche die Presse verleiht, ist noch fast ganz in den Händen von Personen, welche sehr weit davon entfernt sind, sich der ungeheueren Verantwortlichkeit, die auf ihren Schultern lastet, bewußt zu sein. Die Verleger lassen sich nur von Geschäftsrücksichten leiten, die Redacteure wollen vor allen Dingen ihren Lesern gefallen. Anstatt daher das Publikum zu einem höheren Standpunkt heranzubilden, steigen sie zu ihm herab und sind nur bemüht, ihm nach dem Munde zu reden. Da in allen Menschen die schlechten Neigungen die guten überwiegen, so wird eine Presse, die nichts Anderes sein will, als der Ausdruck der Meinungen ihrer Leser, nothwendig eine schlechte sein. Indem sie ferner diesen Neigungen Worte verleiht, sie in ein System bringt und sie den Einzelnen als die öffentliche Meinung wieder vor die Augen führt, wird sie die Kraft seiner bösen Begierden nur noch vermehren und die Macht seiner Leidenschaft nur noch verstärken. Je maßloser und rücksichtsloser sie austritt, je mehr sie der Zuchtlosigkeit das Wort redet, um so mehr wird sie allen Denjenigen gefallen, welche nicht wissen oder nicht wissen wollen, daß gerade in der Bekämpfung unserer natürlichen Neigungen und in der freiwilligen Unterwerfung unter die Zucht der Ordnungen unsere Lebensaufgabe liegt. Aus solchen besteht aber leider das Gros dessen, was man Publikum nennt, darum ist es für tüchtige Blätter, deren Verleger und Redacteure den Muth haben, wider den Strom zu schwimmen, so schwer, einen weiten Leserkreis um sich zu sammeln, ja sich auch nur über Wasser zu halten.“

Gewiß, erwiderte ich, zumal eben ihre Auffassung von ihrer Aufgabe sie zwingt, vielfach auf die Zugmittel zu verzichten, denen ihre Gegner ihre größten Erfolge verdanken, auf alles Sensationelle, Pikante und wie sonst die Fachausdrücke für die Lüge und die Fäulniß lauten.“

* Die vom Gernerbe-Verein geplante Ausstellung wird vom 12. bis 19. November, Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr, an den Wochentagen von 10—12 und 1—5 Uhr geöffnet sein.

— Den geftrigen fesselnden Vortrag des Herrn Pastor Benner-Giersdorf in der Aula des Gymnasiums möchten wir in folgenden Worten des „Ab.“ zusammenfassen: „Die evangelische Kirche will die Autorität des Bibelwortes als lebendige freiheitszeugende Geistesmacht aufrecht halten. Darum muß sie dieselbe ganz besonders pflegen. Nicht die formelle Wahrheit und Wahrhaftigkeit, nicht die kritische Wissenschaft, sondern die reale christliche Wahrheit, die Autorität des göttlichen Wortes ist der Lebensgrund der Kirche, aus dem ihre Kinder geboren werden.“

** [Programm des 2. Abonnements-Concerts der Stadt-Capelle.] 1) Ouverture „Der Wasserträger“ von Cherubini. 2) Einleitung und Chor aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 3) „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, Walzer von Strauß. 4) Cavatine aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, Solo für Trompete (vorgetragen von Herrn Thomä). 5) „Die Schmetterlings-Jagd“, eine choreographische Scene von Keler-Bdla. 6) Ouverture zur Oper „Coryanthe“ von C. M. v. Weber. 7) „Concert für Flöte“ von Popp (vorgetragen von Herrn Meskau). 8) Fantasie aus der Oper „Faust und Margarethe“ von Gounod (vorgetragen von Herrn Dieth). 9) „Moments musicaux“ von F. Schubert.

— [Adungen der Schöffen.] Es hat sich herausgestellt, daß die Schöffen nicht selten die allgemeine Vorladung im Laufe der Zeit vergessen und häufig in Strafe verfallen, weil sie in Folge dieser Vergesslichkeit nicht pünktlich antreten. Der Justizminister hat nun anerkannt, daß in diesen Bestrafungen eine Härte liegt, und da er überdies der Ansicht ist, daß das Ansehen der Strafrechtspflege durch die häufige Bestrafung der Personen, welche zur Theilnahme an der Rechtsprechung berufen sind, nicht gewinnen kann, so hat er den Gerichten anempfohlen, „an alle Schöffen neben der gedachten allgemeinen Benachrichtigung noch besondere Ladungen zu den einzelnen Sitzungen, und zwar etwa acht Tage vor den betreffenden Sitzungstagen, zu erlassen.“

— Die Bestimmung, wonach Kauf- und Tauschverhandlungen, welche zwischen Theilnehmern an einer Erbschaft zum Zweck der Theilung der zu letzterer gehörigen Gegenstände abgeschlossen werden, einer Stempelabgabe nicht unterliegen sollen, findet auch auf die Auseinandersetzung der Erben gegenüber einem der Miterben über ein einzelnes Nachlaßstück Anwendung.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 7. Nov. 1882.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Marx.

Gegen den Bauergutsbesitzer Heinrich H. zu Hermsdorf u. A. war seitens des Kgl. Landraths Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden in Folge eines Protokolls über eine Gemeinde-Versammlung, in welcher die Neugefaltung des Feuerlöschwehrens besprochen worden war. Da die Zeugen bezeugten, daß das Protokoll nicht wortgetreu den Verlauf der Verhandlungen wiedergegeben hat, auch Zusammenhang die beleidigende Aeußerung nicht so schwerwiegend gewesen ist, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Der Schindelmacher Franz Pf. aus Quirl stand unter der Anklage, Urkunden gefälscht, sowie durch Ueberwindung von Briefen mit schmutzigem Inhalt den Häusler F. beleidigt zu haben. Da der Angeklagte die Schuld bestritt und außer dem Gutachten der Sachverständigen, nach welchem Pf. der Urheber der verschiedenen Schriftstücke sein sollte, keine weiteren Beweise vorlag, erfolgte die Freisprechung desselben.

Der schon dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte 18jährige Arbeiter August Weigl wurde wegen desselben Vergehens zu 8 Monat Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein bereits zum Tode Verurtheilter noch einmal sich vor dem Richter zu verantworten hat. Der Schuhmacher Hauenschild aus Seifershan, gegenwärtig im Zuchthaus zu Jauer, und der vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte, später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Arbeiter Herbst von dort waren angeklagt, gemeinschaftlich im October v. J. in den Pferdestall des Semper'schen Gasthauses zu Rabitzbau eingebrochen und dort 6 Enten gestohlen zu haben. Von den Angeklagten schob Einer die Schuld auf den Anderen; desgleichen waren sie nicht einig bei einem weiteren Anklagepunkt, nach welchem feststand, daß Hauenschild einen

Sirsch geschossen, den Beide gemeinschaftlich ausgeweidet, getheilt und für sich verwandt hatten. Der Gerichtshof verurtheilte Hauenschild zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus und Herbst zu einer gleichen Strafe von 1 Jahr Zuchthaus. Herbst ist also jetzt zu lebenslänglichem Zuchthaus, sowie noch zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Eine Berufungssache wurde zum Schluß verworfen.

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Der „gesegnetste“ Vater in Berlin dürfte wohl der Schneidermeister sein, der in diesen Tagen auf dem zuständigen Standesamte sein 26. — sage das sechsundzwanzigste Kind — angemeldet hat. Hierbei hob er mit besonderem Selbstbewußtsein hervor, daß die weitaus meisten dieser seiner 26 Kinder — „Jungens“ seien. Bei seiner Verabschiedung machte der reichgesegnete und dabei urfidele Schneidermeister die Bemerkung, daß er wohl noch nicht das letzte Mal zu einer Geburtsanmeldung auf dem Standesamte gewesen sein dürfte, daß vielmehr „das halbe Schod“ sehr leicht voll werden könnte.

— [Russische Juden in Amerika.] Die in der Nähe von New-York auf Warbs Island einquartierten 600 russischen Juden, welche dort auf Kosten der Hebräischen Emigranten-Gesellschaft unterhalten werden, haben sich arge Excesse erlaubt. Beim Essen schlug ein über die Speisen mißvergnügter Israelit den Aufwärter mit dem Löffel auf den Kopf. Der Aufseher hieß ihn sich von Warbs Island zu entfernen. Die Uebrigen nahmen aber seine Partei und bedrohten den Aufseher und seinen Gehilfen. Diese ließen die Polizei holen. Es kamen aber nur drei Mann und nun wuchs den Juden der Muth, und sie mißhandelten den Aufseher und die Polizisten, zertrümmerten die Wohnung des Aufsehers u. Es ist notorisch arbeitscheues Gesindel, welches auf Kosten der Hebräischen Gesellschaft in Warbs Island unterhalten wird, weil die Leute nirgends unterzubringen sind.

— [Wer's doch auch so gut hätte.] Wenn der Alligator seine Mahlzeiten einnehmen will, legt er sich, den Rachen weit geöffnet, hin, als ob er todt wäre. Bald kriecht ein Käfer hinein, ihm folgen eine Fliege, mehrere Schnaken und eine Colonie Mosquitos. Ein wenig später spaziert eine Eidechse heran, sich im Schatten der oberen Kinnlade zu sonnen, und Frösche hüpfen in das offene Maul, sich Mosquitos einzufangen. Zuletzt befindet sich ein ganzes Dorf von Insecten und kleinen Reptilien in dem Rachen des Unthiers. Plötzlich fällt die große Kinnlade nieder, der Alligator zwintert mit dem einen Auge, verschluckt die Menagerie und öffnet abermals das Maul zu einem neuen Gang.

Producten-Bericht.

Breslau, 7. November. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgem. etwas fester.

Weizen, bei mäßigem Angebot preishaltend, per 100 Kgr. neuer schlesischer weißer 14,00 — 17,50 — 20,50 Mt., neuer gelber 12,70 — 16,40 — 18,90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in fester Haltung, bez. wurde per 100 Kilogr. netto 13,70 — 14,10 — 14,60 Mt., feinstes über Notiz. Gerste, schwach behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 Mt. weiße 14,60 — 15,70 Mt. — Hafer, preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 10,00 — 11,80 — 12,50 — 13,80 Mt., feinstes über Notiz — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 — 14,50 — 15,50 Mt. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 16,50 — 17,50 — 19,00 Mt., Victoria- 20,50 — 21,00 — 22,00 Mt. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00 — 19,00 — 20,00 Mt. — Lupinen, gut gefragt, gelbe per 100 Kilogr. 10,00 — 10,80 — 11,50 Mt., blaue 10,00 — 10,50 — 11,20 Mt. — Wicken schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,00 Mt.

Delsaaten, gut verkauft. — Winterraps per 100 Kilogr. 27,25 — 28,00 — 28,50 Mt., Winterrübsen 27,00 — 28,00 — 28,50 Mt. — Rapsstüben ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mt., fremde 6,50 — 7,00 Mt. — Reinkuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mt., fremder 7,50 — 7,90 Mt.

Kleesamen schwacher Umsatz.

Mehl, mehr beachtet, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mt. Roggen-Hausbrot 22,00 — 22,50 Mt. Roggenfuttermehl 9,00 — 10,00 Mt., Weizenkleie 8,00 — 8,75 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Wagen-Verkauf.

1 leicht, eleg. Coupé, 1- u. 2spänn. Fensterwagen, Aufsatz u. Halbschaisen, Steckverdecks, Omnibus und mehrere gebrauchte Wagen; Wagenlaternen und Kutschgeschirre empfiehlt 3420

F. Winkler, Greiffenbergerstr. 6. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Speisefartoffeln

liefert frei Bahnstation von 200 Ctr. ab.

August Berner,
Glogau. 3271

Mein großartiges Lager von
Tafel- und Kronen-
Herzen

bietet Gelegenheit, den Winter-Verbrauch noch billig zu decken (bei 5 Pack 5 Pf., bei 10 Pack 8 Pf. Ermäßigung.) 3424

Carl Oscar Galle.

Bier junge Röhre

zum Schlachten verkauft
Dom. Buchwald. 3412

Bergmann's Zahnpasta,
vorzüglichstes Mittel zur Conservirung und Erhaltung der Zähne, empfiehlt **Ernst Wecker's** Seifen-Niederlage, Butterlaube 30.

Des Königl. Bair. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich** feinste

Veilchenseife,

ausgezeichnet durch köstlichen und nachhaltigen Wohlgeruch, zugleich beste Rasirseife, da sie das Messer nicht angreift und guten Schaum giebt. Allein-Verkauf à 50 Pf. bei Herrn **Victor Müller,** vorm. A. P. Menzel. 2105

Echte und imitirte Schweden,

Wachs- und gewöhnliche Zündhölzer bei **Emil Jaeger.** 3412

Die heut früh 1/1 Uhr durch Gottes Gnade erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Anna geb. Hain, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Alt-Kemnitz, den 6. Nov. 1882.

3417 **Hoffmann, Pastor.**

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei dem Verluste unserer guten Tochter

Anna
sagen hierdurch innigsten Dank

3421 **Edm. Baerwaldt**
und Frau. 3271



W. Thormann, Hirschberg, Promenade 31,

En gros!

Uhren-Handlung.

En détail!



Empfehle bei größter Auswahl streng reeller Waare per Cassé mit 5 pCt. Rabatt.

Specialität:

Extrafine goldene Herren- und Damenuhren in den verschiedensten Formen und Ausstattung in nur Prima-Werken von 36, 40, 50, 60, 75, 80, 100 bis 400 Mark.
 Silberne Herren- und Damenuhren von den complicirtesten Stücken bis zu den einfachsten, in offenen, halb- und ganzgeschlossenen Gehäusen, von 18, 20, 24, 27 bis 140 Mark.
 Regulatoren in Gewicht- und Federzug, mit und ohne Schlagwerk, in den verschiedensten Gangzeiten, verschiedensten Holzarten, in einer Auswahl von 40 verschiedenen Mustern, in nur Prima-Qualität. Fabrikat von Gustav Becker, erste und größte Regulatoren-Fabrik, und ist jedes Werk mit der goldenen Medaille und vollen Firma gestempelt, von 19, 20, 21, 24 bis 120 Mark.
 Pendulen in Marmor, Bronze, Cuiro poli und Holz, in den neuesten Renaissance-Arbeiten, von 27, 30, 36 bis 140 Mark.
 Salon-, Stand- und Phantasie-Uhren von 12 bis 40 Mark.
 Nachtuhren in verschiedenen Formen von 15 bis 36 Mark.
 Reisewerker in 12 diversen Arten von 7,50 bis 24 Mark.

Für Uhrmacher empfehle ich sämtliche Artikel, sowie mein reich assortirtes Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Lager zur gefl. Benutzung und bin ich in den Stand gesetzt, mit den Preisen anderer Engros-Geschäfte größerer Plätze vollständig conform geben zu können.
 Es wurde mir ein großer Posten goldener Herren- und Damen-Ketten zum schnellsten Verkauf übergeben, wodurch ich in der Lage bin, dieselben unter billigster Berechnung der Façon abzugeben und mache hiermit auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam.

Gleichzeitig empfehle ich sämtliche Arten von Uhren von A. Eppner & Co., Uhrenfabrikanten und R. Hoflieferanten, in größter Auswahl von der einfachsten Cylinder für 24 bis zu den complicirtesten goldenen Herren-Remontoirs (Repetition Stunde und Viertel) etc. zu 500 bis 1200 Mark, und bin ich in den Stand gesetzt, zu Original-Fabrikpreisen sämtliche Artikel abgeben zu können. Die Fabrikate der Firma A. Eppner stehen, was Qualität an Werk und Stärke und Schwere der Gehäuse anbelangt, oben an, und enthält jede Uhr die volle Firma im Deckel eingravirt.

Sämmtliche bei mir gekauften Waaren unterliegen einer 2jährigen Garantie. Preiscontant und Musterzeichnungen gratis und franco.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 13. Novbr. c., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der Brauerei zu Seidorf aus dem Forstreviere Seidorf und den Forstorten: Tabatschke, Keulhöhe, Stirnberg, Thülmers Wiese, Kräberberg und Schiebe:

- 269 1/2 Rmtr. Nadelholz-Scheite,
- 37 1/2 = = Stangen,
- 30 = = Faul und
- 30,15 Hdt. Geb. = Reisig,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 3415

Giersdorf, den 6. November 1882.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Niesen-Brücken, Stück nur 20 Pf. bei A 84 Albert Plaschke.

Ober-Stabsarzt Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich chronische Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenstechen, selbst in den ältesten, hartnäckigsten Fällen! — Das lästige Ohrenjucken, sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie hunderte Original-Atteste beweisen. — Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. — Haupt-Depot und Engros-Verkauf bei

Apotheker L. Heinemann, 2855 Görlitz, Elisabethstraße 43.

Grubenholz- u. Rinden-Verkauf.

Montag den 27. Novbr., Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Hotel „zum Raben“ in Landeshut:

1. das Grubenholz von circa 15,8 Hectar aus allen Schutzbezirken;
2. die Fichten- und Tannen-Rinde, welche hiervon insoweit entfällt, als das Holz nicht mit der Rinde verkauft wird,

loosweise versteigern. Die Aufarbeitung des Holzes und die Gewinnung der Rinde wird die Forst-Verwaltung besorgen.

Abschrift der Verkaufsbedingungen u. ein Nachweis der Loose können von mir bezogen werden.

Ullersdorf b. Liebau i. Schl., den 4. Nov. 1882. Der königliche Oberförster. Denzin. 3418

Vorzügliche Kraftsuppenmehle,

- als:
- Bohnenmehl,
- Erbsemmehl,
- Linsemmehl,
- Hafermehl,

offeriren zu den billigsten Preisen

Gebrüder Baumert,

3422 Richte Burgstraße 8.

Almeria = Weintrauben

empfangt heute Louis Schultz. Pfund 45 und 50 Pf., bei A 84 Albert Plaschke.

Carl Oscar Galle, Hirschberg, Caffee-Handlung und Dampf-Caffee-Rösterei,

liefert nachstehende Sorten in hervorragend schönen Qualitäten:
 Kaiser-Melange, sehr fein und kräftig, Pfd. 12 Sgr.,
 Carlsbader Melange, hochfein u. kräftig, Pfd. 14 Sgr.,
 Wiener Melange, hervorragend schön, Pfd. 16 Sgr.
 (Sämmtliche Sorten waren voriges Jahr 20 Pf. pro Pfd. höher). 3425

Drei Arbeiterfamilien

finden vom Neujahr 1883 ab dauernd Unterkommen auf Dominium Dominik, Niederhof.

Bewerber erhalten nähere Auskunft durch Götschmann, Wirtschaftsinpector. 3419

Zehrmann's Saal.

Heute, Mittwoch, 8. Nov.: 2. Abonnement-Concert von der Stadt-Capelle. 3418

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.

NB. Billets à 40 Pf. vorher bei den Herren Kaufleuten Felsch und Baerwaldt.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich das neueste, sensationelle Lustspiel von Franz v. Schönbach:

Schwabenstreich,

für meine Aufführungen in Hirschberg erworben habe und dasselbe nach äußerst sorgfältigen Proben am Donnerstag den 9. November zur Auf-führung kommt.

Mich dem freundlichen Wohlwollen bestens empfehlend hochachtungsvoll 3417 Juliette Ewers.

Section für Geflügelzucht.

Donnerstag, 9. Novbr., im „schwarzen Adler“.

Mit Gunst!

Berliner Börse vom 6. November 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,20	Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2 107,20
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 96,20
Oester. Banknoten 100 Fl.	171,20	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	203,05	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 102,90
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 106,50
		do. do.	4 98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,50	Breslauer Disconto-Bank	5 98,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,20	do. Wechsel-Bank	6 2/3 104,80
do. do.	4 103,70	Niederlausitzer Bank	4 2/3 93,60
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 95,90	Norddeutsche Bank	10 1/2 160,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,00	Oberlausitzer Bank	6 101,50
do. do. diverse	4 100,90	Oester. Credit-Actien	10,94 529,00
do. do. do.	3 1/2 95,90	Pommersche Hypotheken-Bank	0 38,20
Berliner Pfandbriefe	5 109,00	Posener Provincial-Bank	7 1/2 120,50
do. do.	4 1/2 104,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 108,90
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,50
Pofensche, neue do.	4 100,50	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 77,50
Schles. altlaundschaffl. Pfandbriefe	3 1/2 93,40	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	3 86,70
do. laubschaffl. A do.	4	Reichsbank	6 2/3 148,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,00	Sächsische Bank	5 5/6 122,50
Pommersche Rentenbriefe	4 100,60	Schlesischer Bankverein	6 109,20
Pofensche do.	4 100,30		
Preussische Rentenbriefe	4 100,40	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,60	Edmannsdorfer Spinnerei	0 44,00
Sächsische Staats-Rente	3	Breslauer Pferdebahn	6
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,60	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 184,70
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3 100,50
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Schlesische Feuerversicherung	14 935,00
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 107,40		
do. do. rückz. à 110	4 1/2 102,20	Bank-Discount 5%.	Lombard-Zinsfuß 6%
do. do. rückz. 110	4 94,20	Privat-Discount 4 1/2 %.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5 110,30		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,50		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,20		

Nordische Kräuter-Heringe,

à Stück 15 Pfennige,

Marinirte Heringe

in engl. Milch-Sauce,

Rollmöpfe

engl. marinirt.

Als Ganz besondere Delicatsse

empfehle ich alle Abende von 6—7 Uhr:

Warme, geräucherte holländische Fett-Heringe

à Stück 5, 8, 10 Pf.

M. Puerschel, Markt Nr. 11,

Fisch-Special-Geschäft.

3423